**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 204 (1925)

Artikel: Es Milchschnäuzli ; Wem glichet's Büebli?

**Autor:** Pfeiffer-Surber, M.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-374722

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zarten Wirkung, wenn zierliches Rankenwerk in scheinbarer Unregelmäßigkeit mit Blumen und Blatt= formen den Grund belebt. Naturalistische Formen tauchen auf — Bild 5 —: die Schwertlilie entwächst den schilfartigen Blättern, die formenreiche Cyclame begleitet ein Blättchen, in schräger Anordnung über= ziehen Orchideen den Grund, endlich entsendet selbst die Vogelwelt ihre Vertreter ins volle Gezweige.

Diesem Naturalismus tritt das Stilisierungs= vermögen in doppelter Beise entgegen. Die Romposition verlangt einen Abschluß, eine Bordure.
— Bild 6. — In diesem tritt dem Auge jene Ruhe entgegen, nach der es sich aus den stimmernden Streublumen eigentlich sehnt. In der Verwendung als Vitrages am Fenster ist diese Erholung dem Blick doppelt willkommen, da die Lichtfülle die Wir= kung erhöht. Auch in den Details kehren häufig For= men wieder, die unserer Flora unbekannt find. Blatt= formen, die uns aus indischen Geweben und Metall= tauschierungen bekannt sind, weisen bereits auf den Export nach jenem Lande hin, für welches diese Artikel bestimmt sind. Wir beachten hier bereits die Zacke, ein Anzeichen, daß die Plattstichweberei auch allen Anforderungen des praktischen Lebens

gewachsen ift.

Die Bandes und Entredeux spielen unter den Artikeln eine so große Rolle, daß wir sie nicht über= gehen dürfen. Die Konkurrenz mit der Stidmaschine scheint kühn aufgenommen zu sein. — Bild 7. – Nur bleibt der Weberei in der Zacke die Ausführung des Festonstiches versagt, wodurch die Solidi= tät der Ware leiden muß. Wie kühn sich übrigens die Weberei zeigte, ersehen wir aus einem Ramago-Robenmuster. Eine reiche Zacke bildet den untern Abschluß. Blätter bereichern diesen, die Nullen rei= hen sich zu Guirlanden. In prächtiger Verjüngung steigt das Ornament mit seinem Geranke von Blättern, Knospen und einer Blume empor. Allerdings mußte der Plattstich auf diesem Gebiete der Ma= schinenstickerei das Feld räumen.

6. Ein Rückblick.

Ein Element konnten wir nicht berühren: das der Farbe in seiner vorzüglichen Wirkung. Wie lebhaft trennen sich die roten und blauen Rullen vom weißen Grunde, besonders wenn einzelne Fäden der Kette oder des Schusses bereits auf die betreffende Farbe vorbereiten. Die Streumuster leuchten in Farben, besonders wenn Gisengarn oder Seide deren Glanz noch erhöhen. Die heute auf dem durchsichtigen Organdigrund hervortretenden Far= ben erscheinen dem nordischen Auge etwas hart und unvermittelt, zuweilen fogar schreiend. Allein man barf nicht vergeffen, daß fle für die Lichtverhältniffe Indiens geschaffen werden müffen.

Es find nur Einzelheiten, die wir aus einer ret= chen Entwicklung herausgreifen konnten. Ginige Muster aus den Tausenden, die vorhanden sind, tonnten im Bilbe vorgeführt werden. Aber fie geben uns doch einen Begriff vom dekorativen Reich= tum der Plattstichweberei. Unsere Hochachtung wächst vor dieser Industrie, wenn wir beobachten, wie ihre Erzeugniffe stegreich über die Gebundenheit des Rapportes triumphieren und, gerade in der Einfach= heit ihrer Motive, ihren ästhetischen Reiz entfalten.

Sie ist ihrer Heimatscholle treu geblieben. Diese Blüte der Voralpen hat nur einzelne Samenkörner in die benachbarten Täler des Kantons St. Gallen und Innerrhodens entsandt. Gleichzeitig wahrte sie die Poeste der Hausindustrie im Gegensate zum mo= dernen Fabrikbetriebe. Wanderungen durch Außer= rhoden bieten dem Auge einen doppelten Genuß: die Natur hat ihre Blumenteppiche in den Tälern und über die Höhen ausgebreitet, in den Webkellern sproßt ein ferneres Blutenheer, deffen Formenreichtum und Farbenglanz auch des Winters Unbild nicht zu beeinträchtigen vermag.

# es Milchschnäuzli.

En Schnaug hat mis Buebli, Bwor nume zum Schie, Es gichmödt em be Babig Wie haut er au dri!

Isch nume chli ordlig! Wer sött der 's au näh? — I wott der ja lieber Na mis derzue gah!

Dann puted mer 's Schnäugli Es staht der nöd a. Du wirft für mi frueh gnueg En richtige Ma!

## Wem glichet's Buebli?

Wem glicht au das Büebli? he! lueget's bloß a! -Es isch halt de Vater Und ihm schlat's au na.

M. Pfeiffer Surber.

Zwei muntri Aeugli, Drus blitzed de Muet. Mer mag em dum Meister Bann's taubele tuet. 's flattiert wie fin Aetti, Cha zuckersüeß fi, Doch lueget beid öppe An surämpflig dri. -I möcht aber wünsche 's jöll witer so ga Und 's Büebli in allem Sim Bater nachschla!